

Interview mit Gerlinde Horn, Gründerin des „Häferls“ und einer Schule in Ghana

„Meine Erfahrungen als Gefängnisseelsorgerin haben mich dazu bestimmt, die Gründung eines Kommunikationszentrums für Haftentlassene, Freigänger und Obdachlose zu betreiben. Das sollte ein Platz sein, wo sie hinkommen, eine Bezugsperson finden und einfach reden können“, erzählt Gerlinde Horn bei ihrem Interview.

*Elfi: Könnten Sie uns etwas über Ihre Kindheit und Jugend erzählen?*

Gerlinde: Ich bin 1941 geboren. Meine Eltern haben es sehr geschickt verstanden, uns Kinder die Kriegs- und Besatzungszeit nicht merken zu lassen.

*Elfi: Welche Ausbildung haben Sie und konnten Sie diese für Ihre späteren Aufgaben verwenden?*

Gerlinde: Nach der Grundschule folgte der Besuch der Frauenberufsschule, was mir später bei der Gründung einer Schule für Frauen in Ghana/Afrika und für die Führung des Haushaltes einer Großfamilie zu Gute kam. Ich bekam auch Musikunterricht, Zither, Klavier, Orgel, viel später erlernte ich dann Cello. Diese Fähigkeiten haben mir meine späteren Aufgaben erleichtert.

*Elfi: Sie haben viele Jahre als Gefängnisseelsorgerin gearbeitet, können Sie darüber etwas erzählen?*

Gerlinde: Ich bin dazu über die Betreuung von Flüchtlingen und Haftentlassenen gekommen. Ich habe diese Tätigkeit 40 Jahre lang als Teilzeitbeschäftigung in drei Wiener Gefängnissen und beim Jugendgericht ausgeübt. Dabei wurde ich von den Betreuten mit einer Ausnahme durchwegs angenommen.

Meine Erfahrungen als Gefängnisseelsorgerin haben mich dazu bestimmt, die Gründung eines Kommunikationszentrums für Haftentlassene, Freigänger und Obdachlose zu betreiben. Das sollte ein Platz sein, wo sie hinkommen, eine Bezugsperson finden und einfach reden können.

*Elfi: Wer hat Sie bei diesem Vorhaben unterstützt?*

Gerlinde: Zuerst musste ich Räumlichkeiten finden. Da war der Pfarrer der Gustav Adolf Kirche im 6. Bezirk (Wien), der mir die freigewordene, aber völlig desolante, Wohnung der Kirchendienerin zur Verfügung stellte. Die schweren Entrümpelungs- und Aufräumarbeiten habe ich mit Hilfe meiner Kinder und Leuten innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinde bewältigt. Bei der Neuplanung der Räume hatte ich Hilfe eines unentgeltlich tätig werdenden Architekten. Die Erstfinanzierung schaffte ich aus einer persönlichen Erbschaft und aus einer großzügigen testamentarischen Verfügung einer mir unbekanntem Frau, die selbst nur in Küche/Zimmer wohnte. Die jährliche Finanzierung ist abgesichert durch die Diakonie.

*Elfi: Gab es Probleme mit den Besuchern des „Häferls“ und wie sehen Sie die Zukunft?*

Gerlinde: Es war nie notwendig, bei Streitigkeiten zwischen den Häferlbesuchern Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. Die Frage nach Gegenwart und Zukunft des „Häferls“ wird Ihnen besser der derzeitige Leiter Herr Karvanek beantworten:

*„Das größte Problem besteht in der zunehmenden Inanspruchnahme: statt durchschnittlich 75 Besuchern pro Besuchstag (es gibt 3 Tage pro Woche) kommt es jetzt zu Spitzen von 149 Besuchern. Die Besuchstage müssen erweitert werden, ab September ist ein vierter Tag pro Woche geplant. Auf die Frage nach Aggressionsproblemen, sagt der Leiter: Nein, wir geben den Menschen ihre Würde zurück, einfach dadurch, dass zum Beispiel das Essen serviert wird und keine Ausspeisung stattfindet.“*

*Elfi an Gerlinde: Woher nehmen Sie die Themen Ihrer zahlreichen Publikationen?*

Gerlinde: Die Motive für meine Erzählungen und Märchen stammen zumeist aus meinen Erfahrungen in der Gefangenenseelsorge. Vieles stammt auch aus meinen Erlebnissen in Afrika, wo mich die Wüste stark beeindruckt hat.

*Elfi: Wie kam es zur Gründung der Schule für Frauen in Ghana?*

Gerlinde: Meine Reisen nach Ghana habe ich einem dort lebenden Schulfreund zu verdanken. Über Anregung eines Pfarrers einer dortigen evangelischen Gemeinde habe ich eine Hauswirtschaftsschule für Frauen errichtet. Sie wird derzeit von 120 Frauen besucht.

*Elfi: Und die Geschichte „YAO-mein Afrika“ stammt aus dieser Zeit?*

Gerlinde: Ja, ich habe nur im Busch schreiben können, wo ich auch die als Illustration dienenden Aquarellbilder gemalt habe. Sonst war ich immer Teil einer Gemeinschaft.

*Elfi: Sie waren an der Gründung des Schweizer Hauses beteiligt, wo das Projekt „Therapie statt Strafe“ untergebracht ist.*

Gerlinde: Ja, jemand muss anfangen. Eher zufällig hörte ich vom Verkauf eines Hauses in der Nähe von Wien und konnte vermitteln. Die Einrichtung und das Projekt werden heute vom Justizministerium gefördert und unterstützt.

*Elfi: Wie konnten Sie all diese Projekte umsetzen?*

Gerlinde: Ich musste als Mutter in einer Großfamilie immer schauen, dass man durchkommt. So habe ich es eben auch bei den Projekten gehalten, ich habe es so gemacht, wie wenn ich zu Hause arbeiten würde.

Besten Dank für Ihre Bereitschaft zu dem Interview

Gerlinde Horn war und ist lebenslang eine für die Gemeinschaft engagierte Frau. Ihre privaten Aktivitäten drücken sich im Malen – wobei das Thema Wüste im

Vordergrund steht-, im Cellospielen – auch öffentlich in kleineren Kreisen - aus. Sie schreibt Bücher: „Interview mit einem toten Fisch“, YAO- mein Afrika“, „Wo die Wüste aufhört, beginnt der Himmel“, u.v.a.

Authors: Elfriede Marek (Interview) Veronika Schnablegger (Foto und Video)

„Häferl“ ein wienerischer Ausdruck für Kaffee/Teetasse. In diesem Fall soll es den BesucherInnen ein Stück Heimatgefühl vermitteln.